



Für das Leben

(zu Exodus 20,1-17)

Die Zehn Gebote (Dekalog) kennen wir. Die meisten von uns werden sie als moralische Aufrufe gelernt haben. Diese sind umso wichtiger, weil sie von Gott kommen. Schnell tut sich das Bild eines wohlwollenden, aber strengen und gerechten Gottes auf, dem wir durch unser Verhalten wohlgefallen sollen. Die christliche Einleitung der Zehn Gebote heißt daher: ‚Ich bin der Herr, dein Gott! Du sollst ...‘

Lesen wir die Zehn Gebote aber aus dem Kontext ihrer Entstehung im jüdischen Leben, eröffnet sich uns ein etwas anders gewichteter Horizont. Was sofort auffällt: Diese Gebote sind Ausdruck einer gewachsenen Beziehung: ‚Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus.‘ Da liegt eine Erfahrung zugrunde, die den Gott Israels als den Gott seines Volkes benennt. Dieser Gott hat sich für sein Volk als Befreier erwiesen, denn er hat Israel aus dem Sklavendasein der Unterdrückung befreit. Auf einer solchen Basis der dankbaren geschichtlichen Erinnerung bekommen die Weisungen einen anderen als nur moralisch-fordernden Charakter. Die Weisungen dieser Gebote wollen helfen, diese von Gott geschenkte Freiheit weiter wahren zu können. So ließe sich die Grundhaltung der Zehn Gebote so umschreiben: Weil du Mensch des Volkes Israel mich, deinen Gott, als den Gott kennengelernt hast, der dir Freiheit verschafft, wirst du um deiner Freiheit willen nichts tun, was dir diese Freiheit nimmt.

Dann folgen exemplarische ‚Güter‘, die mit der Freiheit zu tun haben. An erster Stelle steht der, dem diese Freiheit zu verdanken ist: Gott. Die Zehn Gebote nehmen das Verhältnis zu Gott in den Blick. Wäre dieses Verhältnis getrübt, riskierte man die durch ihn erworbene Freiheit. Danach folgt das Gut, Teil eines Volkes zu sein, Teil einer sozialen Gemeinschaft. Man ist mit seinem so vergänglichen Leben nur ein kleiner Bestandteil; der Gemeinschaft, nicht dem Individuum, ist das lange Leben verheißen.

Schließlich gehen die Gebote auf das Gut des Lebens an sich, auf die Sicherheit der Familie, auf das Eigentum, auf die Gerechtigkeit gegenüber dem Einzelnen und am Ende auf die Besinnung auf Grundhaltungen ein.

Die Zehn Gebote berühren das Zusammenleben von Menschen grundsätzlich. Daher sind sie kein ausschließlich jüdisch-christliches Kulturgut. Für unsere religiöse Deutung des Lebens sind sie begründet im Glauben, dass Gott ist. Von daher gilt, dass wir unser Leben diesem Gott verdanken und dass unser Leben gelingen kann, wenn es diese Bindung an Gott nicht verliert. Dieser Bezug zu Gott ist gleichzeitig Aufruf, sich entsprechend im Miteinander zu bewegen. Nicht die moralische Autorität will im Vordergrund stehen, sondern die Beziehung zu und mit Gott, auf den wir die Kraft unseres Lebens zurückführen. Die Autorität dieser Gebote erwächst uns aus der grundlegenden Entscheidung, Gott als Wirklichkeit zu glauben.

Der Dekalog spricht daher die Gottesfrage als Erstes an. Die Umschreibung in unserem Text fußt noch auf einer Zeit vor dem babylonischen Exil. Erst da ist der Glaube an den einen und einzigen Gott zur Überzeugung geworden. Vorher ist Gott ein Gott unter anderen Göttern – ein Stammes- oder Volksgott. Diesem ‚eigenen‘ Gott gilt es, uneingeschränkt die Treue zu halten. Immerhin hat er das Volk in die Freiheit geführt! Andere Götter – so verlockend sie sein mögen – haben da keinen Platz zu bekommen. Sehr menschlich wird darauf hingewiesen: ‚Denn ich bin der Herr, dein Gott, ein eifersüchtiger Gott!‘ Wenn man es sich mit dem verscherzt, werden das noch Generationen später zu büßen haben. Wenn man ihm treu ist, darf man auf seine unendliche Huld und Treue bauen.

Um das einzigartige Verhältnis zu Gott nicht zu gefährden, gilt es, Kultgegenstände fremder Götter ebenso zu meiden wie beschrei-

bende Namen, die auch andere Götter meinen könnten.

Im geschichtlichen Zusammenhang der Entstehung des Textes sind diese Gebote entsprechend einzuordnen. In unserer Übertragung heute bekommen sie einen eher moralisierenden Aspekt: Hüte dich vor all dem, was du wie einen Gott verehrst – Geld, Wohlstand, Macht, ewige Jugendlichkeit. Diese Gedanken sind des Bedenkens wert. Die Grundlage in den Zehn Geboten liegt eher in der Mahnung, sich nicht von anderen Gottheiten aus der Treue zum Volksgott weglocken zu lassen.

Das Sabbatgebot knüpft an die Schöpfungsgeschichte an (anders bei der Darlegung des Dekalogs in Deuteronomium 5; da ist die Befreiung aus Ägypten der Grund für den Sabbat). Die Zeiteinheit ‚Woche‘ ist von der Natur nicht vorgegeben. Der Sabbat wird zu einem Ordnungsprinzip der 6 + 1-Tagesfolge. Mit dem Sabbat verbindet sich Israel mit der Lebensordnung, die von Gott geschenkt ist. Er hat aus dem Chaos eine lebbare Welt ermöglicht, den Kosmos gebildet. Der Kosmos kann ein Lebensraum werden, weil es eine Ordnung der Zeit und des Raumes gibt. Das Besondere am Sabbatgebot ist die Gültigkeit für alles, was lebt. Alle sozialen Schichten sind Nutznießende: ‚Du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin und dein Vieh und dein Fremder in deinen Toren‘. Das Sabbatgebot als ein Geschenk der Rückbindung an die geschenkte Lebensordnung. Es ist auch ein Tag der Besinnung, an dem wir alle – ohne Unterschiede von Klassen – unser Leben und den Lebensraum als von Gott Beschenkte feiern.

Die Eltern zu ehren ist ein lebensförderndes Gut, gewiss. Es kann nicht um jeden Preis gelten, wie manche im Blick auf das eigene Leben vielleicht schmerzlich erleben. Im Zusammenhang der Zehn Gebote geht es hier um den Spiegel, den die Individuen vor sich sehen mögen. Das eigene Leben ist begrenzt,

nicht unbedingt ein ‚langes Leben‘. Seine Würde und Kraft bekommt es bei aller Begrenzung aus dem Wissen, Teil eines Volkes, Teil einer sozialen Gemeinschaft zu sein. Dieser Gemeinschaft, nicht dem Einzelnen, ist verheißen, ‚lange zu leben in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt‘. Ein Gebot gegen die Trübsal des vergänglichen eigenen Daseins.

Dann kommen kurze Gebote, die verschiedene Güter des eigenen und des gemeinschaftlichen Lebens schützen wollen. Weiterhin dürfen wir mit bedenken, dass es bei all dem um den Erhalt der Freiheit, um die Bewohnbarkeit der Erde und um die Lebbarkeit des sozialen Miteinanders geht. Die moralisierende Autorität des ‚Du sollst!‘ ist nicht die leitende Idee hinter den Geboten.

‚Du sollst nicht töten‘ – diese Weisung ist eindeutig. Im kulturellen Zusammenhang Israels ist hier das gesellschaftlich nicht mitgetragene Töten gemeint, das schuldhaft, gewaltsame Töten. Für unser heutiges Verständnis eher schwer ist, dass es kein absolutes Tötungsverbot gibt. So bejahrt das Volk Israel auch dann den Krieg, wenn es den gesellschaftlichen Konsens dazu gibt. Für uns heute hat das Tötungsverbot meist einen absoluten Anspruch.

Das Verbot, ‚die Ehe zu brechen‘, hat wiederum weniger einen uns heute geläufigen moralischen Grund des Schutzes einer Eheverbindung. Zur Zeit der Entstehung dieser Rechtsnorm Israels ging es um den Schutz der Sippe und der Nachkommen. Das Erbrecht konnte betroffen sein, wenn nicht eindeutig nachzuvollziehen war, wer der Vater eines Kindes war. Das Gebot fordert, dass die rechtlichen und die biologischen Verhältnisse eindeutig zuzuordnen sind. Das garantierte, die Familie als Keimzelle der Sippe zu schützen.

‚Du sollst nicht stehlen‘ bewahrt das Eigentum der Einzelnen. Dieses Recht steht allen –

unabhängig vom sozialen Status – zu. So ist widerrechtliche Enteignung sozial Schwächerer nicht mit dem Glauben an Gott vereinbar. Man erinnere sich: Gott hat alle, Freie wie Sklaven, befreit.

Dass Lügen Menschenleben zerstören können, bekommen wir in unseren Tagen vermehrt mit. Eine Aussage auf Basis einer Lüge ruiniert schlimmstenfalls die Würde eines Menschen. Und im Wissen, dass diese Würde ein Gut des Schöpfergottes für alle Menschen ist, mahnt dieses Gebot: Wenn du Zeugnis über einen Mitmenschen ablegst, sag die Wahrheit.

Das letzte Gebot greift zum Teil Themen auf, die schon zur Sprache gekommen waren: Mitmensch und materielle Güter. In diesem abschließenden Gebot wird die Haltung angesprochen, die vor allem in rechtlichen Grauzonen besondere Bedeutung bekommt. Bis auf den heutigen Tag gibt es Dinge, die gesetzlich nicht eindeutig geregelt sind. Der Nächste soll durch diese Weisung geschützt werden, dass man ihn weder mit Machenschaften noch mit legalen Mitteln um seine Lebensgrundlage bringen kann. Das Begehren, Notlagen z. B. sozialer, finanzieller oder partnerschaftlicher Art auszunutzen, wird hier als der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk abträglich benannt.

Der Dekalog lebt aus den zeitgeschichtlichen und kulturellen Zusammenhängen. Wir können meist ohne viel Mühe die Geisteshaltung, die dahinter steht, mit aufnehmen in unseren Umgang mit Freiheit, mit der Erfahrung, das Leben und den Lebensraum als ein Geschenk Gottes anzunehmen.

Ihr

Matthias Schnegg

Kamen po kamen - Stein für Stein

Sammlung für den Wiederaufbau der vom Erdbeben zerstörten Gebäude in Kroatien

Ein verheerendes Erdbeben hat am **29. Dezember 2020** große Schäden in Kroatien angerichtet. Durch schnelle und intensive Hilfssammlungen der kroatischen Gemeinden im Erzbistum Köln, konnten direkt nach der Katastrophe schon Hilfstransporte organisiert werden. Die kroatischen Gemeinden haben bereits 60.000 Euro gesammelt.

Das Erzbistum Köln hat daraufhin zusätzlich zu diesen gesammelten Spenden einen Betrag in gleicher Höhe an die vom Erdbeben am meisten betroffene Diözese Sisak gespendet. Vlado Kopic, der Bischof von Sisak bedankte sich herzlich für die Solidarität und Hilfe aus dem Erzbistum Köln. Mit dem Gesamtbetrag von 120.000 Euro will er die Familien, die durch das Erdbeben ihr Zuhause verloren haben und deren Häuser stark beschädigt wurden ganz direkt beim Wiederaufbau ihrer Häuser unterstützen.

Gerade jetzt im Winter und während der Corona-Pandemie ist es überlebenswichtig für die Familien und Menschen, dass sie so bald wie möglich wieder in ihre Häuser zurückkehren können.

Um die extrem schwierige Lage für die Familien und Menschen in der Region um Sisak und Petrinja zu verbessern und die zerstörten Gebiete wieder Stein für Stein aufzubauen, laden wir am **14. März 2021** zu einer Sonderkollekte für die Opfer des Erdbebens in Kroatien ein und wollen auch in besonderer Weise für sie beten.

Es ist auch möglich, die Spende zu überweisen. Die entsprechenden Kontodaten dafür finden Sie auf der Homepage unserer Pfarrei, oder im Aushang.

Spendenkonto: DE 34 370 501 98 0019 6222 24, Kontoinhaber: Erzbistum Köln, Verwendungszweck: „Erdbeben Kroatien“

Jahrgedächtnis Corona-Lockdown

Vor einem Jahr, am **15. März 2020**, begann der erste Lockdown in unserem Land. Seitdem bestimmt die Corona-Pandemie vieles in unserem Leben.

Bisher hat Corona weltweit viele Opfer gefordert. Allein in Deutschland starben bisher über 60.000 Menschen.

Auch wir bekommen in vielfältiger Weise schmerzhaft die Auswirkungen und Folgen, Belastungen und Opfer dieses Ereignisses mit. So laden wir am 4. Fastensonntag, **14. März 2021**, zu einem „Jahrgedächtnis Corona-Lockdown“ ein, um am Sonntag „Laetare“ miteinander

die Verstorbenen zu beklagen,

der Menschen zu gedenken,
die durch die Pandemie besonders belastet sind

die geplatzten Hoffnungen
zu betrauern,

Schmerz, Angst und Ohnmacht
auszudrücken,

sich der Gemeinschaft
zu vergewissern,

und sich im Vertrauen auf Gottes
Geleit zu stärken.



Begleitende Ausstellung Kurt Wagner

Ab dem 1. Fastensonntag bis zum Palmsonntag sind Kunstwerke von Kurt Wagner (1934-2009) in der Kirche Sankt Maria in Lyskirchen zu sehen. Der Titel der Werkzusammenstellung: ›*der duldet*‹.

Die Gemälde auf Packpapier sind sehr eindrücklich. Auf den ersten Blick mögen sie wie Farbbewegungen auf braunem Papier erscheinen. Wenn wir uns gönnen, etwas betrachtend zu verweilen, bekommen die Bewegungen eine Durchlässigkeit auf erkennbare Figuren hin. Die Titel der Bilder - in Handschrift des Künstlers - stellen die Bilder in den Zusammenhang dessen, ›*der duldet*‹. Es liegt bei der Hängung im Kirchenraum nahe, hier an die Passion Jesu zu denken. Das ist auch nicht auszuschließen. Die Bilder rufen zum Dialog auf, laden ein, in sich eine Resonanz möglich zu machen. Wie auch bei biblischen Texten, auch dem von der Passion Jesu, geht es nicht allein um Betrachtung aus der Distanz. Es besteht die Möglichkeit, eine Kommunikation zwischen Bild und eigener Wahrnehmung entstehen zu lassen.

›*der duldet*‹ kann der Mensch sein, der wie zum Dulden verurteilt dasteht. Das passive Hinnehmen dessen, was nicht zu beeinflussen ist. ›*der duldet*‹ kann auch der Mensch, auch der Betrachtende sein, der zulässt. Das ist das aktive Hinnehmen. Das kann eigen berühren - gerade in Zeiten, in denen wir manches coronabedingt passiv hinnehmen müssen und manches aktiv hinnehmen, indem wir miterleben, was an menschenzerreißenden Entwürdigungen in unserer Umgebung oder gar weltweit geschieht.

Die Ausstellung ist eine Einladung, sich auf die Sprache des Künstlers Kurt Wagner einzulassen. Und was daraus an Resonanz entsteht, das entsteht. Die Ausstellung als ein Angebot der Begleitung auf Ostern hin. (MS)

Statistik

Am vergangenen Sonntag wurden in allen Kirchen des Erzbistums Köln aus statistischen Gründen traditionell die Besucherzahlen erhoben.

Unsere Kleinkindermesse besuchten **25** große und kleine Christen und an unserem Hochamt nahmen **68** Gottesdienstbesuchende teil.

Allen mit uns Eucharistiefeiern den ein Vergelt's Gott, dass sie Jesu Einladung und Sonntagsgebot angenommen hatten. Es ist erfüllend, dass wir Sonntag für Sonntag in St. Maria im Kapitol noch immer im Geiste der benediktinischen Erbauerinnen hier die Mahlgemeinschaft des Auferstandenen miteinander feiern können und unsere Basilika damit als Kirche und nicht nur als museale Location nutzen und erhalten dürfen. Kirchen als Orte der Sammlung, des Gebets und der Sendung von Christen bleiben erfahrungsgemäß Räume der Gottesbegegnungs-Möglichkeit und geistlicher Beheimatung; eben Zelte Gottes auf Erden. (RH)

Palmwedel-Basteln

Am **21. März 2021** um **10.15 Uhr** sind unsere Jüngsten mit ihren Eltern zum traditionellen »Palmwedel-Basteln«, coronakonform, in den Pfarrsaal eingeladen.

Die Aktion startet direkt im Anschluss an die Kleinkindermesse.

Hierzu schon jetzt herzliche Einladung. (RH)

Kleinkindermesskreis

An den Fastensonntagen orientieren sich die Schrifttexte an den Lesungen der Osternacht.

Wie im Wortgottesdienst-Teil der Osternacht, hören wir mit unseren Kindern so die Geschichte Gottes mit den Menschen – angefangen mit dem Schöpfungsbericht hin zu den Auferstehungs-Evangelien.

Herzliche Einladung sich mit unseren Kleinsten und uns gemeinsam auf diesen Weg durch die Hl. Schrift zu machen. (RH)

Lektorentreffen

Am Sonntag, dem **21. März 2021** wollen wir uns – Liturgen, Lektoren und Ministranten – traditionell zur Vorbereitung der Kar- und Osterliturgien um **11.45 Uhr** im Pfarrsaal, coronakonform, treffen.

Herzliche Einladung! (RH)

Vorschau: Die Heilige Woche 2021 in ST. MARIA IM KAPITOL

Palmsonntag, 28. März	9.30 Uhr	Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Palmweihe im Kreuzgang Anschließend Palmprozession, Passionslesung und Eucharistie mit Gesängen zur Passion: <i>Silke Stapf, Sopran; Susanne Wessely, Alt</i>
Gründonnerstag, 1. April	17.30 Uhr	Beichtgelegenheit
	18.30 Uhr	Liturgie vom letzten Abendmahl
	19.30 Uhr	Stille Anbetung zur Ölbergstunde (bis 20.00Uhr)
Karfreitag, 2. April	15.00 Uhr	Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Mit besonderer Musik: G.B. PERGOLESI: „Stabat mater“ für Frauenchor, Solosopran, Soloalt und Orchester
Osternacht, 3. April	21.00 Uhr	Liturgie der Osternacht Beginn mit der Weihe des Osterfeuers und der Osterkerze in der Kirche
Ostersonntag, 4. April	9.30 Uhr	Kleinkindermesse Anschließend Ostereiersuche im Kreuzgang
	10.30 Uhr	Hochamt Geistliche Chorsätze für Vokalensemble
Ostermontag, 5. April	10.30 Uhr	Hochamt mit festlicher Musik Für Trompete und Orgel, mit Werken unter anderem von J.S. BACH, G. F. HÄNDEL <i>Aaron Fehr (Trompete); Wolfgang Klein-Richter (Orgel)</i>



Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 7. März	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Ehepaar Meurer Mit Gebet für Josefa Ballmann und Prof. Dr. Margarete Lutz 1. Jahrgedächtnis Dr. Friedrich Diergarten Kollekte: KAPITOL Sonntag
Donnerstag, 11. März	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Ehepaar Fuchs
Sonntag, 14. März	9.30 Uhr	Familien-und Kleinkindermesse
	10.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Minna Eggert und Hans Schugt Mit Gebet für Ehepaar Köhler Jahrgedächtnis zum Corona-Lockdown Jahrgedächtnis Heinrich Michel Sonderkollekte: für die Opfer des Erdbebens in Kroatien

Gebetsanliegen

Aufgrund der Corona-Pandemie sind derzeit auch unsere Gottesdienste von Schutzmaßnahmen betroffen und damit auch die üblichen Kommunikationswege auf denen ich Ihre Gebetsanliegen erfahren konnte und durfte, die in den Eucharistiefeiern und Gebetszeiten entweder im Stillen oder ausdrücklich benennbar ihren Raum finden dürfen.

Herzliche Einladung uns Ihre Gebetsanliegen und Meß-Intentionen derzeit entweder telefonisch über's Pfarrbüro 0221/214615 oder via E-Mail pfarrbuero@maria-im-kapitol.de zukommen zu lassen. Gerne bedenken wir / bedenke ich Ihre Sorgen und Anliegen in den Vollzügen allen gottesdienstlichen Handelns. (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr